

Besinnliches zum 1. August 1947

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **20 (1947)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AUGUST 1947

NUMMER 8

Erscheint am Anfang des Monats

Redaktion: Albert Häusermann, Postfach 106, Zürich 40-Sihlfeld, Postscheckkonto VIII 15 666

Redaktionsschluß am 19. des Monats

Adreßänderungen sind an die Redaktion zu richten

Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 3.— (im Sektionsbeitrag inbegriffen)

für Nichtmitglieder Fr. 3.50

Administration: Stauffacherquai 36-38, Zürich, Telephon 23 77 44, Postscheckkonto VIII 889

Druck: AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Die Freiheit ist kein Recht.
Sie ist eine innere Kraft,
sie ist der Lohn für die An-
strengung!

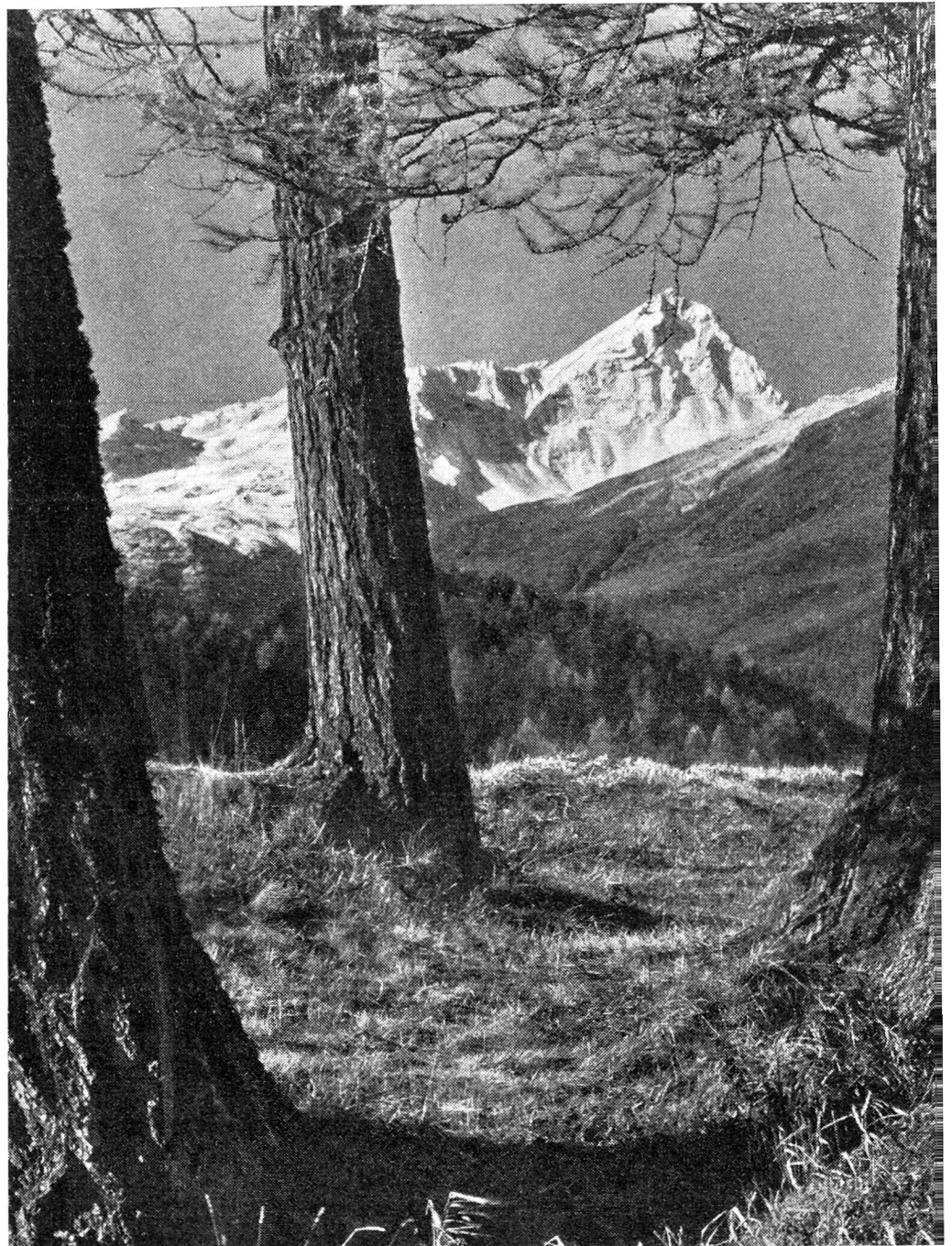
G. de Reynold.

Während der Aktivdienst-
zeit erliess der General
jedes Jahr zu unserem Natio-
nalfeiertag am 1. August ein-
nen Tagesbefehl, der sich in
schlichten, ernsten Worten an
die Armee und an das gesamte
Schweizervolk richtete. Dar-
in verkündete der Oberbefehls-
haber die Aufgaben und Pflich-
ten der Soldaten, der Bauern
und der Arbeiter, und appellierte
immer wieder an den Willen
jedes Schweizers zur Landes-
verteidigung und an unseren
überzeugten Glauben zur
Freiheit und Demokratie.

Längst sind nun die Soldaten
wieder zu Bürgern geworden
und die aktive Landesvertei-
digung hat sich zur passiven
Bereitschaft der Friedenszeit
zurückgewandelt. Doch die
Pflichten des Soldaten sind
geblieben und bestehen wei-
ter als freiwillige Aufgabe des
Schweizer Bürgers, wenn das
erhalten bleiben soll, was die
Wehrmänner zur Kriegszeit
mit vielen persönlichen Op-
fern beschützt haben. Die zi-
vilen Pflichten jedes einzel-
nen von uns in der heutigen
Zeit sind nicht minder schwer,
wenn sie auch gegen die ver-
gangenen leichter und an-
spruchsloser erscheinen.

Die schweizerische Demokra-
tie ist kein totes, schematis-
ches Gebilde, sondern ein
lebendes Wesen, dessen schön-
ste Frucht, die überlieferte
Freiheit, der steten Anteil-
nahme aller Staatsbürger und

Besinnliches zum 1. August 1947



Staatsbürgerinnen bedarf. Die Entwicklung und Vervollkommnung unseres Rechtsstaates erfordert ein ununterbrochenes Ringen und ein beständiges Mitgehen aller Schweizer. Was nicht dauernd von gesunden Wurzeln ernährt und von sorgenden Händen gepflegt wird, muss in kurzer Zeit der Verkümmern entgegengehen und wird schonungslos absterben. Der Stillstand in der Demokratie wird zur Epoche der Unfruchtbarkeit, und mit ihr verschwindet das Vertrauen in die Kraft eines Volkes. Aus der Stagnation kann sich nur Unsicherheit, Schwäche und innere Gefahr entwickeln, deren Ende unfehlbar im allgemeinen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Chaos enden wird. Und diesen Zustand auf alle Zeiten zu verhüten, ja zu verunmöglichen, das muss die wahrhafte Pflicht jeder Schweizerin und jedes Schweizers sein. Das Ablegen der Uniform darf niemals zum Sprung aus der Gemeinschaft werden und zur Flucht aus der menschlichen Verantwortung. Keiner hat das Recht, sich den ehrenvollen Aufgaben des freien Mannes zu entziehen und jenen den Rücken zu kehren, die sich aus angeborener Leidenschaft für das Wohl der Mitbürger einsetzen und mühsame Wege beschreiten, um dem Fortschritt und der Weiterentwicklung eine Gasse zu bahnen. Wer zu behaupten wagt, die Demokratie sei im Stillstand, der lässt sich mit jenem Schildbürger vergleichen, der sich in die Wiese setzte, das Gras anstarrte und dann feststellte, dass es nicht wachse, weil er eben im Augenblick davon nichts sehe.

Auch das Leben der Friedenszeit bringt die Pflicht, sich den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen und auch dann mit ihr zu marschieren, wenn ein eigener, persönlicher Weg, vielleicht müheloser und einträglicher wäre. Zivile Feigheit, Angst vor der Verantwortung, ist kein kleineres Vergehen als die Fahnenflucht im Soldatenkleid. In der Demokratie ist der Kampf des Bürgers ebenso schwer und hart wie in ausserordentlichen Zeiten derjenige des Wehrmannes. Was sich wandelt, das sind lediglich die Mittel, mit denen die bestehende Aufgabe gelöst werden soll. Durch den ehrlichen Volksentscheid besitzen wir die unbeschränkte Möglichkeit, das Wesen unserer Demokratie zu formen und zu vervollständigen; und sowie jeder an seinem Platze steht, kann es keiner Macht gelingen, diesem Willen der Bürger mit Mitteln der Gewalt entgegenzutreten oder den Entscheid der Volksmehrheit zu sabotieren.

Trotzdem wird es immer Feinde der Demokratie geben, die am wohlgefügteten Fundament des Schweizerhauses zu nagen versuchen und die unsere Freiheit nützen, um uns zur Unfreiheit zu zwingen. Diese Feinde sind in erster Linie die Demagogie verräterischer und gewissenloser Minderheiten und die Unwissenheit der uninteressierten Schweizer, die glauben, der Entwicklung des Staates von der Zuschauertribüne aus zusehen zu können. Die Freiheit der Rede und die Freiheit der Presse — die höchsten Güter eines unabhängigen Volkes

— können zur verderblichen Axt werden, die unser Haus zerstören, wenn sie von den Händen Verworfenener, Unverantwortlicher missbraucht werden. Diesen wirklichen, gemeingefährlichen Verrätern muss der Widerstand der Wahrheit und die politische Aufgeklärtheit des einzelnen entgegentreten. In diesem Moment wird die Passivität auch des bescheidensten Bürgers zum Verrat. Unser grösster Schweizer Dichter, Gottfried Keller, der so manches warnende Wort an uns richtete und wie kaum ein zweiter die Mentalität der Schweizer Seele kannte, schrieb einst:

«Nun geht jeder zehnte Mann in die Wahlen, als ob die übrigen alle Falliten und Bestrafte wären, und dieser zehnte Mann macht ihnen so das Gesetz; das heisst, sich freiwillig einer Bevogtung unterziehen. Und dabei singt ihr, wenn ihr einen Schoppen im Leibe habt, mit euren neumodigen Fistelstimmen noch immer die schönsten Freiheitslieder! Habt ihr noch nie gesehen, wie einen gleichgültigen Mann, der an nichts auf der Welt teilnehmen mochte, als was seinen Bauch anging, diese Teilnahmslosigkeit noch stets zur Selbstverachtung führte? Das heisst, um seine Laster, wie er meinte, zu beschönigen, sagte er zuletzt: Es ist eben mit allem nichts und mit mir auch nichts! Gerade so endet die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes immer mit der Missachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit. Ueberlasst nur fünfzig Jahre lang die Bestimmung eures Schicksals einigen wenigen fleissigen Männern, die nicht zu faul sind, in die Gemeinde zu laufen, so werden euch die schon eine Verfassung machen, welche euch der sauren Mühe des Lebens enthebt.»

Gewiss, die Spanne unseres Lebens fällt in eine Zeit, in der es Mut braucht, an das Gute zu glauben und an die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens der ganzen Menschheit. Aber denken wir doch immer daran, dass auch unsere Vorfahren vor mancher Krise standen und auch sie sehen mussten, wie barbarische Leidenenschaften ein Chaos entfesselten und machthungrige Horden sich sinnlos austobten. Wir haben das Treiben entmenschter Menschen mitangesehen, und niemand anders als unsere Generation, die selbst am Rande des Abgrundes stand und nie wusste, wann sich ein vernichtender Schlund unter ihr öffnet, sie hat die Aufgabe erhalten, die Grundlagen einer aussichtsreicheren Zukunft zu legen. Darin liegt der heutige Sinn unseres Daseins und die Aufgabe unseres Lebens.

Doch die erste Aufgabe gilt uns selbst. Jeder muss sich selbst befreien, selbst den Weg aus der Angst suchen und den Mut zur eigenen Meinung aufbringen. Und in dieser Meinung liegt der Charakter und die Kraft, die uns und dem Lande hilft. Denn der Charakter eines Volkes ist nichts anders als der tausendfache Charakter seiner Bürger. Doch, um wirklich Bürger zu sein, erfordert es noch mehr, als einen ererbten Bürgerbrief und ein glänzendes Schweizerkreuz im Knopfloch. *ah.*

Neue Funkerblitzträger

Infanterie:	Genietruppen:	Pi. Milz Hermann 27	Pi. Wüthrich Willy 27
Kpl. Flückiger Andres 23	Lt. Amrein Adam 23	Pi. Magnin Jean-L. 27	Pi. Sigg Hans 27
	Kpl. Campiche Paul-A. 24	Pi. Strahm Hans 27	Pi. Gutknecht Johann 27
Festungswachtkorps:	Kpl. Sulger Hans 27	Pi. Meister Werner 27	Pi. Moser Alexander 27
Kpl. Stucki Hans 17	Kpl. Dübendorfer Hermann 23	Kpl. Fuchs Alexander 24	Pi. Reist Hans 27
Sdt Müller Franz 21	Pi. Grunder Otto 27	Kpl. Heusser Eugen 27	Pi. Bühler Hans 27
Gfr. Ita Max 19	Pi. Matter Rudolf 27	Kpl. Mattmüller Benedikt 25	